

dem großen Erfolge seines „Milton“ Munkacsys Name in der Kunstwelt genannt und geachtet war, reifte langsam in der Stille dasjenige Werk, das den Ruhm des Malers über die ganze Erde verbreiten sollte, sein Riesenbild: „Christus vor Pilatus“. Mit peinlichster Genauigkeit hatte Munkacsy seine Studien — sowohl wissenschaftliche, wie künstlerische — gemacht. Zur Ausführung dieses Gemäldes, das eine Länge von sieben Meter und eine Höhe von fünf Meter aufwies, errichtete er eigens ein neues Atelier in Neuilly. 1880 hatte er mit dem Bilde begonnen, aber erst im folgenden Jahre sollte es vollendet vor die Öffentlichkeit treten.

In malerischer Hinsicht ist das Kolossalgemälde eine Kunstleistung von größter Bedeutung, in seiner Auffassung der Figuren jedoch, besonders derjenigen des Christus stieß er auf geteilte Meinungen. Ein zeitgenössischer Kunstkritiker äußerte sich folgendermaßen: „Ja, das war ein Christus, ein Christus, den man versteht, den man gleichsam leben sieht, mit dem man mitfühlt und mitleidet — und doch wieder ein anderer Christus, als man ihn erwartete! Kein Gott mit Heiligenschein, der mit seinem Vater im Himmel Zwiegespräche hält und zu dem die Engel aus den Wolken niedersteigen; es ist vielmehr menschliche Hoheit, die aus diesen reinen Zügen spricht. Nie wird man dieses herrliche Gesicht mit dem klaren Blick vergessen, wenn man es einmal gesehen hat!“

Die Gegner behaupteten, daß dieser Christus des Stempels göttlicher Majestät entbehre.

Munkacsy selber sagte hierzu: „Ich wußte wohl und ich glaube es fest, daß Christus Gottes Sohn ist — aber ich kann keinen Gott malen. So habe ich mir denn den besten Menschen gedacht und den habe ich dargestellt.“



Bild 21. - Christus vor Pilatus.

(Gemälde von Munkacsy 1881).

Ursprünglich war das Bild für die Ausstellung im Pariser Salon von 1881 bestimmt, als es in der reglementarischen Zeit nicht fertig wurde, erbot sich Munkacsy 50 000 Franken an die Armenkasse zu zahlen für das Recht einige Tage später zu kommen. Es wurde ihm abgeschlagen, da die Jury keine Ausnahme machen wollte. Daraufhin wurde das Bild beim Kunsthändler Sedelmeyer in Paris ausgestellt. Dieser stellte dasselbe in einem Raume auf, der durch Vorhänge und Draperien in eine Art von halbdunkler Kapelle umgewandelt und im Gegensatz dazu das volle, auf das Bild herabfallende Tageslicht nahm von vornherein die Sinne gefangen. Atemlos standen die Leute vor dem Bilde, niemand wagte ein lautes Wort und nur im Flüstertone wurden leise Bemerkungen über die Schönheit des Werkes ausgetauscht.

Auch in Oesterreich, Ungarn, Deutschland und England, wo das Bild ausgestellt wurde, fand es die beste Aufnahme. In Ungarn kam das berechtigte Gefühl des Stolzes auf den Landsmann hinzu und man eröffnete eine Subskription, um das Gemälde für die ungarische Landesgalerie zu erwerben. Vorderhand lehnte je-



Bild 22. - Christus.

(Aus dem Gemälde Christus vor Pilatus).



Bild 23. - Christus vor Pilatus.

(Studie zum Gemälde Christus vor Pilatus).

doch der Besitzer den Verkauf ab, weil er zuvor noch die Vorteile ausnützen wollte, die er sich von einer Wanderung durch die großen Städte von Nordamerika versprach. Hier war auch wirklich der Enthusiasmus am größten und ein reicher Bürger aus Philadelphia, namens W a n a c k e r, erwarb das Bild um die hohe Summe von 600 000 Goldfranken. Das war der höchste Preis, der außer dem „1814“ von Meissonnier und dem „Ave Maria“ von Milet im 19. Jahrhundert für ein modernes Gemälde gezahlt wurde.

(Fortsetzung folgt.)